

kummerbleiche Gesicht meines Vaters, der aber doch ernst und gewissenhaft seine Pflicht thut und ganz so wie immer seinen Gottesdienst abhält. Alles lebt vor meinen Augen. Vorhin glaubte ich in dem Sturm sogar das Missionsglöckchen klingen zu hören, aber es klang wie das Toten-glöckchen."

Hans Egede sah mit einer gewissen teilnehmenden Besorgnis auf den Knaben, aber seine Stimme klang rau und hart, als er sprach:

"Gebärden Sie sich nicht so weibisch, Harald! Es giebt noch härteres Schicksal, als das Ihrige und wird doch getragen. Sie werden wieder zurückkehren in den Schoß Ihrer Familie und noch manch frohes Weihnachtsfest feiern, und doppelte Freude wird sein über den verlorenen Sohn, der in doppelter Beziehung wiederkehrt. Aber ich kenne einen Vater, der hat gewiß seinen Sohn nicht minder warm geliebt, als Sie der Ihrige geliebt hat, aber er wird seinen Sohn nicht wiedersehen und der Sohn nie seinen Vater. Sie werden nie wieder ein Weihnachtsfest zusammenfeiern, obgleich ihr Herz vor Sehnsucht und Heimweh zu einander fast bricht. Der Sohn sieht nur immer seinen alten greisen Vater, mit dem strengen Auge und dem edlen Gesicht, und der vor Alter gebeugte Vater sitzt seit Jahren auf dem Lehnstuhl am Fenster in dem hohen Turmgemach seines Schlosses, und schaut auf das Meer, dorthin, wo er zum letztenmal die Gestalt seines Sohnes erblickt hat. Sie werden sich nicht wiedersehen. Sie wissen es beide. Sie können nur noch sterben. Weiteres Glück haben sie nicht zu erwarten. Aber sie tragen es, Harald, sie tragen es."

"O Gott! o Gott!" seufzte Harald und blickte Hans Egede mit unendlichem Mitleid an. Es war das erste